

Professor Paul Zinsli zum 60. Geburtstag

Autor(en): **Meyer, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **22 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Professor Paul Zinsli

zum

60. Geburtstag



Verehrter Herr Professor,

wenn Sie am kommenden 30. April die erste Schwelle des Jubiläumsalters überschreiten, werden viele Freunde, Kollegen und Schüler in der Schweiz und im Ausland Ihnen danken für das, was Sie ihnen sind und was Sie ihnen gegeben haben, und sie werden Ihnen Glück wünschen für viele weitere fruchtbare und glückliche Jahre. Dabei möchten auch die „Beiträger“ dieses Heftes, der Vorstand des Deutschschweizerischen Sprachvereins und die Schriftleitung des „Sprachspiegels“ nicht fehlen. Wir freuen uns,

Ihnen dieses Heft als kleine Gabe überreichen zu dürfen; möge sie Ihnen von unserer Wertschätzung und Verbundenheit zeugen, den Lesern unserer Zeitschrift aber einen Einblick geben in die doch eher verborgene, aber fruchtbare Arbeit eines Gelehrten und Lehrers!

Am Anfang Ihrer Laufbahn steht ein Buch, ein großer und glücklicher Wurf: „*Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten.*“ Wie Sie da, ausgehend vom Tal Ihrer Väter, dem walserischen Safien, die Verbundenheit des Berglers mit seiner Heimat, seine Besitznahme der Bergwelt in all ihren Bodenformen und Naturerscheinungen durch das Mittel der Sprache aufgezeigt haben, das ist noch immer unüberboten und vorbildlich. Darin steckt tiefe Einsicht in das Wesen der Sprache, befruchtet durch die besten Gedanken der damals, in Ihrer Studienzeit um 1930, gärenden Neubesinnung der Sprachwissenschaft, gepaart mit intimer Kenntnis von Land und Leuten — da haben Liebe zur Sache und wissenschaftliche Strenge sich einmal aufs schönste vereinigt und einander gesteigert zu einem prächtigen Werk nicht nur für den Fachmann, sondern für jeden aufgeschlossenen Menschen.

So war es richtig, daß 1946, nach dem zu frühen Tod Prof. Heinrich Baumgartners und dem Hinüberwechseln seines Nachfolgers Walter Henzen auf den germanistischen Lehrstuhl, die Universität Bern Paul Zinsli, dem Lehrer am Bieler Gymnasium und an der Lehramtsschule Bern, die Professur für *Sprache, Literatur und Volkskunde der deutschen Schweiz* anvertraute und ihm daneben an der *Lehramtsschule* der Universität, der Ausbildungsstätte der Sekundarlehrer, die Verantwortung für die Abteilung *Mutterspracheunterricht* übertrug. Wer konnte besser dieser einzig dastehenden, zuerst von dem unvergessenen Otto v. Greyerz gemeisterten Fächerverbindung gerecht werden? Eine zutiefst sinnvolle Verbindung sonst getrennter Gebiete um den Mittelpunkt der Heimat, der eigenen Sprach- und Lebensgemeinschaft, in fruchtbarer, aber in unserer Zeit der Spezialisierung gewiß auch mühsamer und manchmal undankbarer Spannung zwischen den akademischen Fächern und dazu zwischen reiner *Wissenschaft* und einer wesentlich aufs Praktische, auf *Mutterspracheunterricht*, auf *Spracherziehung* ausgerichteten Lehrtätigkeit. Mußte es den Wissenschaftler oft schmerzen, daß fürs Forschen und Schreiben allzuwenig Zeit und Kraft übrigblieb, so gab doch wohl das Bewußtsein, der Muttersprache in der ganzen Breite ihrer Verflochten-

heit mit dem Leben, ihren menschenbildenden und -verbindenden Kräften dienen zu dürfen, wieder tiefe Befriedigung. Wir vom Sprachverein haben besondern Grund, Professor Zinsli gerade für diese seine tätige Sorge um und für die Muttersprache, die über das bloße Beobachten des reinen Wissenschaftlers hinausgeht, zu danken. Wie wenig andere hat er sich für die beiden untrennbaren Anliegen des Sprachvereins, *Pflege und Schutz der Muttersprache* in Mundart und Schriftform, immer wieder verantwortungsbewußt und richtungweisend eingesetzt. Dafür sei ihm einmal öffentlich gedankt.

Neben der Arbeit des Lehrers Paul Zinsli, von der sich das meiste nicht schwarz auf weiß vorweisen läßt, die aber in seinen Schülern und deren Schülern weiterwirkt und noch lange wirken wird, so wie sein Vorgänger Otto v. Greyerz heute noch, namentlich im Bernbiet, fortlebt — daneben ist in aller Stille doch auch ein großes wissenschaftliches Werk gefördert worden und gereift: die *bernische Ortsnamensammlung*, von der Rudolf Ramseyer, Zinslis Schüler und Mitarbeiter, in diesem Heft berichtet, so daß wir uns hier kurz fassen können. Erst in den kommenden Jahren werden ihre Ergebnisse an die Öffentlichkeit treten und dann auch den Namen Paul Zinslis als Sprach-, Mundart- und Namenforscher so zur Geltung bringen, wie es sich gehört. Schon haben einige schöne Aufsätze gezeigt, was für wesentliche Aufschlüsse für die Sprach-, Siedlungs- und Kulturgeschichte unseres Landes wir von diesem großgeplanten und minuziös erarbeiteten Ortsnamenwerk und den im Zusammenhang damit weitergetriebenen Walserforschungen Zinslis erwarten dürfen.

Und damit sind wir mit unserem Überblick — er ist allzu kurz und bruchstückhaft, wir wissen es; der interessierte Leser möge ihn sich aus dem Schriftenverzeichnis am Schluß dieses Heftes ergänzen und abrunden — damit sind wir nun wieder bei dem angelangt, was uns bei diesem Anlaß am Herzen liegt, nämlich an dem Punkt, wo der Dank für das Geleistete übergeht in den Glückwunsch für eine arbeitsfreudige und erfolgreiche Zukunft, in der das so umsichtig auf den verschiedenen Äckern Gesäte erst recht aufgehen möge!

Kurt Meyer